

1848 bei Karlsbad geboren, 1 Woche Gefängnis. — Die ebelichen Differenzen und Streitigkeiten zwischen dem Schuhmacher Franz Louis Gerzog, 1856 bei Hofen geboren, mit seiner von ihm recht getrennt lebenden Gattin, des Kaufmanns Dr. Weis. Am 20. Oktober verließ Gerzog seine Gattin nach einem vorausgehenden Briefwechsel mit einem Paar Briefen, deren Abzüge mit Eiden bezeugt waren. Durch diese Mißhandlung wurde die Ehefrau 14 Tage lang krank und bettlägerig. Wegen gefährlicher Körperverletzung wird der uneheliche Junger des Hans Sachs zu 3 Monaten Gefängnis unter Aufsicht aller miteinander umwohnenden Verwandten. Wegen Unterdrückung eines Weibbetrages von 24 Mk. 26 Pf. für verkaufte Cigaretten verurtheilt der Kaufmann August Ludw. Wilhelm Neidemann, 1836 zu Gradow in Westfalen geboren, wegen gleichen Betrags bereits verurtheilt, 6 Wochen Gefängnis. Ein Weibbetrug von 22 Pf. konnte von dem Handarbeiter Friedrich Richard Fittler, 1862 geboren, in der Fieberischen Restauration nicht beglichen werden. Er brannte durch, wurde aber noch rechtzeitig erwischt und bewirkt hierin 14 Tage Gefängnis.

Witterung vom 9. December. Barometer nach Celcius 51,0 (Normal 19). Niederschlag 2,1 (Normal 1). Wind: Nordwest. Temperatur: 2,5 (Normal 2,5). Windstärke: 2,5 (Normal 2,5). Windrichtung: Nordwest. Witterung der Erde am 9. December: 70 Ctm. unter Null.

### Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Der vom Kaiser gegen die „Pietät Zeitung“ gerichtete Staatsantrag wegen Nachdruck eines Stückes Tagebuchs vom Kaiser Friedrich ist jetzt zurückgenommen worden. Es handelte sich um die Entlassung der Schloß von Königsgrätz. Dieses Stück des Kaiser Friedrich'schen Tagebuchs war in mehreren anderen Zeitungen unbeanstandet abgedruckt worden. Daraus bemerkt die „Pietät“: „Wir haben uns, so lange das gerichtliche Verfahren schwebte, jeder Erweiterung enthalten. Jetzt scheint eine kurze Bemerkung am Platze. Es ist selbstverständlich, daß der Kaiser sich nicht selbst persönlich auf die Verlegung der „Pietät“ einlassen konnte, ob der hochwürdige Abdruck ein verbotener „Nachdruck“ war. Wenn Sr. Majestät den Staatsantrag stellte, so geschah dies natürlich auf das Gutachten eines Sachverständigen hin, welche in einem solchen Verfahren erachtet wurde. Wie dieses Gutachten aber im Sinne der Stellung eines Staatsantrages ausfallen konnte, das in schlechtem Ansehen steht. Es handelte sich um den Wiederabdruck eines längeren mit Wertschätzung des damaligen Kronprinzen verbreiteten, auch in Zeitungen mehrfach, ganz oder theilweise, veröffentlichten Druckstücks aus dem Tagebuch von 1860. So ist der Kaiser in die Lage gebracht worden, einen Staatsantrag zurückzunehmen, den er gestellt hatte.“ Der Kaiser erhebt hier, Weiteres zu thun, würde nicht weiter in die Lage kommen, das Material für laienliche Entlassungen zu liefern. Nach uns zu Theil gewordenen Aufzeichnungen hat das vter. Gutachten der Ober. Rath Dr. Kayser im wesentlichen zum Inhalt: ein Betrug des jüngst verstorbenen hochwürdigsten Königs Max. Der Ober. Rath Dr. Kayser soll neudings „unmöglich“ geworden sein. (Die Red.)

Ein Arbeiterverein „Kommunisten“ in Charlottenburg mit 60 Mitgliedern gegründet worden. Herr Wilhelm Schilling führte in dem konservativen Bürgerverein eine Deputation dieses Vereins vor und erklärte, daß in dem Reichstag ähnliche Vereine errichtet werden müßten, die sich nur an den Kaiser und an seine politische Partei zu halten hätten, während sie auch im konservativen Bürgerverein errichtet seien.

Zu dem Arbeiterverein wird berichtet: Bis jetzt gelang es dem armen Tüchler, drei Zeichen anzufinden und zwar in der Höhe von Goldschmied, von Bürgermeister Zutter, Gemeindevorstand Roth und Waldhauer über gelandet wurden. Die Männer hatten sich im höchsten Todeskampfe aneinandergekämpft und wurden zu auch aus dem Wärfel gezogen. Von den übrigen Verunglückten konnte bis jetzt noch keine Spur gefunden werden.

Die Unternehmung gegen Gießen ist nunmehr geschlossen; es wird sich nun fragen, ob eine Anklage erhoben wird. Man erwartet jetzt die längere Dauer der Voruntersuchung durch entfernte Richter, welche der beantragte Untersuchungsrichter Dr. Friedrich unternehmen dürfte. Auch die Zahl der aufzufüllenden Einzelheiten der letzten Jahre, als es für Richterwürde schmerzhaft wäre. Der Satz, daß Herr Gießen nicht lenge, werde nur bis in gewissen, für den Gang des Prozesses entscheidenden Punkten an. Eine Niederlegung des Prozesses oder provisorische Freilassung des Angeklagten, von der auswärtige Blätter geschrieben, ist nicht in Aussicht. Die Hauptverhandlung, die abzuwickelnde Momente in Aussicht stelle, werde voraussichtlich im Frühjahr in Leipzig stattfinden. Wir geben diese Mittheilungen selbstverständlich unter allem Vorbehalt.

Aus Schwelm kommt die Nachricht, daß Vertha Noth, das berühmte Model des Reichs, als Wirthschafterin von Meßmer dem Oberbürgermeister geworden hat. „Scenarium treu, hold und gewarig“ ist sein, wozu er hier mit „Ehrsam, Liebe, Reue“ angerechnet hat. Zu schreiben im Jahre 1888!

Ein Saal von Galt's Sanatorium im neuen Friedrichs-Bau in Berlin, wozu die verheiratete Mutter der schönen Galtische aufgeführt ist, besaß am Sonntag vollständig aus.

**München.** Große Mittheilung. Unter den Vorblätter des Königsbären nimmt das „Königliche Anzeigebüro“ eine angenehme Stellung ein. Mit einem viel reicheren Inhalt vertritt es die nationale Politik; in inneren Angelegenheiten ist es einer möglichen Richtung und hat sich dadurch eine für bayerische Verhältnisse gemächliche einflussreiche Bedeutung verschafft. Es ist dies vornehmlich das Verdienst des Schriftstellers, des früheren kaiserlichen Staatsanwalts Hiltner, eines geborenen Sachkenner, der vor etwa zwei Jahren die Leitung des Blattes übernahm. Leider verließ derselbe zu Ostern n. J. seinen Wirkungskreis, da das „Königliche Anzeigebüro“ aus der Verhältnisse Verlagsbuchhandlung in andere Hände überging. Hierdurch wird die künftige Arbeit wieder neu. Es wäre zu wünschen, daß dieselbe in einem größeren polnischen Blatt bayerische Verwendung fände.

Die „Kriegs-Vertheilung“ steht einem Vergleich zwischen der französischen und deutschen Artillerie, der wir Folgendes entnehmen: Die französische Artillerie vertritt im Frieden über 100000 Mann mehr, als die deutsche, ihr Personal an Berufs-Offizieren übertrifft das deutsche um 1/2 etwa, die Franzosen haben bei jeder Artillerie-Abtheilung ein bis zwei vortrefflich gebildete Beurlaubte an Reserveoffizieren, Nichtkommanden und Meldeoffiziere, bei jeder Artillerie-Abtheilung dieses Personal in Kompanien und Bataillone, sie haben fernerhin das Geschütz unter Schrapnel, einen vortrefflichen Doppelkammer, ein ziemlich „ausdauerndes“ Pulver, dessen Geheimniß nicht in seinen Bestandtheilen besteht, sondern in der Substitutionsweise der Bestandtheile, so daß, wenn wir auch die ersten kennen, daraus noch nicht geschlossen werden darf, daß es mit dem letzten ebenso bestellt sei; das Geschütz ist hinsichtlich seiner ballistischen Leistungen dem deutschen etwas überlegen. Wir bemerken ferner, daß wir diesen Punkt durchaus nicht pessimistisch ansehen, weil die Ueberlegenheit weniger in etwas besseren ballistischen Leistungen zu suchen ist, als in der rationellen Ausnutzung des Personal mit dem Material. Die französische Artillerie besitzt im Frieden pro Armeecorps 24 Bataillone, gegen 26 in Deutschland. Wie die Franzosen ihre 24 Bataillone im Frieden für den Krieg vertheilen, ist Geheimniß. Man kann aber Folgendes annehmen: Sie werden 1) pro Division 6 Bataillone haben, gleich 12 und 2) als Corpsartillerie weitere 6 gleich 18 pro Armeecorps oder 108 Geschütze pro Armeecorps. Die bessere, französische Organisation beruht nun darin, daß sie 1) mit denselben Einheiten (Abtheilungen) zu je 3 Bataillonen in's Feld rücken, welche im Frieden bestehen, während wir diese zum Theil zerstreuen müssen, daß sie 2) für Rekrutformationen (Rekrutbataillone) im Frieden pro Armeecorps sechs Abtheilungen mit 3 Bataillonen haben, die bei uns als Organisation fehlen, und 3) daß während bei uns die bereits weniger zahlreichen Bataillone, mit Ausnahme von etwa 16, nur 4 bepannnte Geschütze haben, in Frankreich bei allen Bataillonen 6 Geschütze bepannt sind, außerdem noch bei 50 Bataillonen 3 Munitionswagen und bei 12 Bataillonen alle Munitionswagen. Aus dem Bus von 4 Bataillonen pro Armeecorps emerzieren, dem Bus von 2 bepannten Geschützen pro Bataillone, von 3 Munitionswagen bei 50 Bataillonen und 6 bei 12 Bataillonen ergibt der große Vortheil gegenüber uns; eines weit höheren Mannschafstandes im Frieden und dem entsprechend eines höheren Rekrutbestandes an Mannschaften für den Krieg. Die Franzosen haben bei der genannten Feld-Artillerie neuerdings alle 6 Geschütze bepannt, allerdings unter Verlust der bisher geführten 2 bepannten Munitionswagen. Die 5 Mann Bedienung sitzen jetzt alle fünf auf der Probe: 3 nach vorn, 2 mit dem Rücken gegen die Gefechtsfront. Der materielle Vergleich mit dem deutschen beruht in seiner größeren Schwere und geringeren Beweglichkeit. Uebrigens beauftragt man die Rollen für eine bessere Beplanung der Artillerie auf 11 Millionen.

**Koloniale.** In englischer Darstellung nehmen sich die Kämpfe zwischen den Angehörigen der deutschen Ostafrikanergesellschaft und den ausländischen Arabern in Bagamoyo also aus: Nach Wirbelungen aus Sandbar vom 7. d. werden die Kämpfer gegenüber Sandbar von den Deutschen niedergebrennt. Die Mannschaft einer hier eingetroffenen Dampfer, daß während des Kampfes zwischen den Deutschen und den Eingeborenen am Mittwoch ein Deutscher getödtet und zwei verwundet worden seien. — Am 6. d. besetzte der Führer des Araberaufstandes, der Schlangensäger Sulhri, mit 2000 Mann, die größtentheils mit Hinterlistern besetzt sind, und zwei Kanonen die Stadt Bagamoyo und verhängte sich in einer 500 Faden von dem befestigten Lager der Angehörigen der deutschen Gesellschaft entzerrten Stellung. Die Anführerlichen umzingelten das Lager, wodurch der Rückzug nach der Küste abgeblockt ist. Sie verhinderten erfolgreich das Vordringen von Booten der deutschen Kreuzschiffe. Letztere beschossen hierauf die Stadt, wodurch mehrere britischen Andern gehörige Quader zerstört wurden. Ein entsetzendes Treffen lief bevor.

**Cefereich.** Am 6. Dezember Mittags um 1 Uhr 10 Min. hat in Gila, Taffer und den meisten Orten Untersteiermarks ein heftiges, ca. fünf Stunden andauerndes Erdbeben stattgefunden.

**Schwels.** Der Cuoro Dabos ist seit einigen Tagen vollständig einseitig. — In Järch hatten sich mehrere Kaufleute zusammengeschlossen, um nach großen Anhalten, die sie mochten, den Preis des Kaffees in die Höhe treiben zu lassen. Der Coup mißglückte jedoch und drei von den Spekulantem haben das Waagnis mit dem Leben bezahlt. Zwei stürzten in die Hölle, ein dritter entlebte sich, der vierte ist in Konfuz geraten und der fünfte bietet 10 Prozent seinen Gläubigern.

**Belgien.** Der Arbeiterzustand hat folgenden Umfang angenommen. Im Centre ist der ganze Betrieb in den Gruben Sars, Longchamps, Coli, Paiz, Poussu, Daint, Saint-Paul, Boumy u. i. v. gänzlich eingestellt; die Zahl der Streikenden übersteigt 2000; im Vorjahren haben 1500 Arbeiter die Arbeit nicht wieder aufgenommen, in Dornu, Wasmes und Cuaregnon setzen Alle; in Charleroi streifen darüber nur 1000 Mann, aber alle Dichte stimmen in dem einen Punkte überein, daß im ganzen Centre eine hochgradige Erregung herrscht. Die gesammte Bürgerwehr ist in allen Gemeinden des Centre einberufen und muß Tag und Nacht patrouillieren. Dazu ist angeordnet worden, daß alle öffentlichen Lokale um 10 Uhr schließen müssen. Jeder, welcher nach dieser Stunde aus den Straßen betreten wird, muß sich legitimiren. Die Verhaftungen mehrerer der Hauptagitatoren sind durch den Druck bereits gemeldet worden.

### Geniletton.

Im Königl. Hoftheater (Reinhold) gelangt heute das D. Adhler'sche Märchen: „Celia, die Schwester der Schwäne“ zum ersten Male zur Aufführung. Leider ist Herr Balletmeister Köller, welcher mit ganzer Hingabe die eingeflochtenen Ballets und Gruppenanzen auf das Sorgfältigste arrangirt, seit gestern erkrankt, so daß er selbst mitwirken außer Stande gerathen ist. So lange die heftigste bald vorübergehende Unpäßlichkeit anhält, ist Herr Solomanzler Hofe vertreten.

Das Sinfonie-Concert der Gewerbebaukapelle brachte als Novität die preisgekürzte H-moll-Sinfonie von G. Schumann. Hatte der noch jugendliche Komponist sein größeres Leistungswert hier, als in der Quartette noch unbekannt, vorgeführt, wurde ihm sicher ein größerer Erfolg und keinem schonen Talente Anerkennung nicht geleistet haben; an ein preisgekürztes Werk muß jedoch ein anderer Maßstab gelegt werden, die gesteigerten Erwartungen verlangen volle Befriedigung und diese hat es nur theilweise gemocht. Die Komposition ist mit Geschick gearbeitet, trägt ein tüchtiges musikalisches Können, ohne jedoch einen hohen Aufschwung zu nehmen. Selbstständigkeit in der mehr abgegrenzten von unverständlichen Anfängen an Wagner, Mendelssohn und Schumann durchaus nicht abzusprechen. Der erste Theil, ob wohl am besten durchgearbeitet, konnte nicht erwarman, der Satz selbst, wie das Ganze selbst, an manchen Stellen. Der zweite Theil ist reich an Erfindung und wirkt sehr sympathisch. Als vortrefflich und reich sind der 3. und 4. Theil zu bezeichnen, doch vermissen die alten Musiker mit bedeutend weniger Mitteln mehr zu erreichen. Der reiche Applaus, der gleich im Anfang des Komponisten begrüßte und die Ueberzeugung zweier enormen Vorberreife bewies, daß sich der Komponist Freunde erworben. Möge sich der Autor durch Glück und Günst vom Weiterleben nicht ablassen lassen, sondern immer das Motto seiner Sinfonie: „Res severa est verum gaudium“ vor Augen haben, der Erfolg wird die Mühe sicher lohnen.

### Briefkasten.

**Stretchen.** Man nennt mich „Schön-Stretchen“ — Bin ein sehr süßes Mädchen. — Daß ich zum Verlieben schief, das sagt dir der Spiegel nur. — Jährlich bin ich und nett. — Aber deshalb nicht fofel. — Auch habe ich Geld. — Was den Herren meint gefallt. — Am liebsten mag's ein Studierter sein. — Da ich so große Lust zum Feiern. — Doch wenn es eben feiner ist, — So nehme ich jeden gebildeten Christ. — Lieber Daniel, hör an, — Schmeiß Du mir nen Mann, — So sollst Du's nicht bereuen. — Du wußt's ich treuen. — Wenn Du jetzt schon wußtest, — Was Du freigeist. — Du wüßtest Dich wahrgeheißlich auch freuen, wenn Du wüßtest, was Du auf Dem poetischen Geisuch hin bekommst! Ja bin nicht neugierig, wer Dem Geld beizieht. Merke Dir das, keine Gutesheit!

**Anna.** Steht denn ein ehrbares Dienstmädchen nicht eben in Achtung und Ansehen, als ein Laden- oder Haberndädchen. Ich machte der Augen die Bekanntschaft eines Herrn, welcher mir die Bedienung stellte, meine Stellung anzugeben, ich sollte lieber ziehen in ein Weichheit oder in eine Fabrik einzutreten, damit seine zahlreichen Freunde und Bekannte nicht meckern, daß ich in Diensten bin, denn dieselben würden sich doch nur wenig darüber machen, daß der Herr W. N. die Bekanntschaft eines Mädchens aus dem dienenden Stande habe. Ich nenne mich nicht darum, wenn ich meines Standes wegen verächtlich werde, bin ich doch zu stolz, nach dieser Erfahrung die Bekanntschaft eines solchen Herrn fortzusetzen. Aber wundern muß ich mich doch, wenn ich so oft von Herren jagen höre, daß heutzutage kein ordentliches Mädchen mehr zu finden ist. Das Nichts aber ist wohl, das ein anständiges und solides Mädchen sich Niemand mehr will. Mit einem anständigen Dienstmädchen zu gehen, wollen sie sich schämen, aber mit einem leichtfertigen Mädchen von wenig gutem Ruf, da können sie sich nicht schämen. Nebenbei gesagt, diene ich aus reinem Willen und ich habe mir während meiner Dienzeit die vorzüglichsten Kenntnisse erworben, welche über Vertung, Führung und Charaktereigenschaften auf das Beste auszuweisen, auch genies ich in meiner jetzigen Stellung, wo ich das fünfte Jahr bin, die Achtung und das Vertrauen meiner Herrschaft. Ich würde stolz darauf sein, könnte ich Dir einmal mein Dientbuch zur Ansicht vorlegen und Du wüßtest schon, daß auch ein so vielfach verachtetes Dienstmädchen ihrem Stande die Ehre zu machen. — Bravo, Anna, Du hast das Herz auf dem rechten Fleck. Bleibe nur ein braves Dienstmädchen und sei mit Recht stolz auf Deinen Stand, den jeder wahrhaft gebildete Mensch ehrt und hochachtet. Wer das Wort kennt: Keine geborenen, um befehlen zu lernen“, achtet den dienenden Stand.

**Sauft, Zwönitz.** Die Kirche zu Zwönitz ist am 3. Adventsonntage 1888 eingeweiht worden. Könnten Sie uns mittheilen, auf welches Datum damals dieser Sonntag bez. auf welchen Wochentag in genanntem Jahre das Weihnachtsfest gefallen ist? — Der 3. Adventsonntag 1888 fiel auf den 18. December, der erste Weihnachtsfesttag auf Sonntag den 2. Decbr.

**Munder Tisch, Teutiches Daus.** Genuß. Helfen Sie uns entweder 2 Glas Bier zu gewinnen oder zu verlieren. Welches ist der Weg resp. die Richtung, die der neu erbaute Rathhaus einrichtigt? Wo ist sein Anfang? Wo seine Wölbung? Und welches ist sein besonderer Zweck? — Der jetzt im Bau begriffene Dresden Rathhaus hat den Zweck, die von den Käuflicher Höfen kommenden Grundstücke direct zur Elbe zu führen, damit die Keller der Seewerft davon verlohnt bleiben. Er hat seinen Anfang nördlich von Dresden-Rathhaus beim böhmischen Bahnhof und führt in südlicher Richtung beim Badhofe in die Elbe.

**Radsfahrer, Vothdappell.** Sagen Sie mal, ist es denn wahr, daß man in Dresden von nächster Zeit ab sowohl von auswärtigen Radfahrern, welche die Stadt passieren, als auch von dortigen eine Steuer zu erheben gedenkt? Es läßt sich doch überall besser als auf Eurem alten holprigen Straßenpflaster, und dafür auch noch Steuern zahlen müssen, daß wäre doch gottstrammbar harter Tobak. Es ist einem allemal wohl, wenn man wieder über die Falkenbrücke heraus ist, wenn man mal nach Dresden fahren darf. — Eine Verbesserung des Radfahrers steht hier nicht zu befürchten; für die Abhaltung der nach der Falkenbrücke führenden Straßen werden wir uns für Sie verwenden!

**Daar bräutchen aus Weiden, Kägen schärmen aus Klagen, Bämmen aus Klagen zur Zeit in Rec.** Wir fügen hier drei gemütliche Sachen auf einem geschliffenen Kiste

von Weiden, dessen Namen Du ohne unheilbare Lungenerkrankung nicht brauchst; der Name ist in auch bei der ganzen Sache ganz gleichgültig, da es sich lieber Ostel, darum handelt, und drei Schichten zu etwas Schicklichem zu versehen. Der eine von uns, ein ganz gemütlicher Junge und manchmal verrückte Guts, erzählt und schwärmt vom humoristischen Carl Maxstadt mit dem Hartfaltenstein. Wie möchten wir nun in einem nahe liegenden Deutschen Verein zum Schloß einen Jux machen, wobei das Hartfaltensteinlied mehr der Vorrede und die Erwähnung von Wilhelm Tell, beides von Carl Maxstadt verfaßt, von uns vorgelesen werden soll und erjuchen dabei Dich, lieben Briefkastenbesitzer, uns zur Beschaffung der beiden genannten Böttche beizustimmen; der eine von uns kommt zu Weiden nach Dresden. Wir schicken Dir zum Dank einen fl. Brauer Schinken und 100 Stück feinste Organisationskarten? — Wenn ich sie nur ich haben hätte. Die sämtlichen Maxstadt'schen Sachen erhalten Sie im Cigarrengeschäft von Seameier am Albertsplatz in Dresden.

**Hüllborn Vöhlan.** Wie viel Centner Kohlen bedarf das größte Schiff, was sich auf dem Wasser bewegt täglich? — Bis 800 Centner in 24 Stunden.

**O. W.** Ich bin Wittwer mit zahlreicher Familie; ich habe gehört, daß die Preimaurer-Vereine an arme Konfirmanden beschicken. An welchen Herrn habe ich mich zu wenden wegen einem Kinde was konfirmit wird? — An den Herrn Schuldirektor, wo das Kind in die Schule geht.

**Im mergrün, Roffen.** In unserem Regellub streiten sich Vere, wenn das Erdbeben in den 70er Jahren gewesen sei. Zwei behaupten: 1870 oder 71; 2 andere: 1872 am 6. März. Wer hat Recht? Wenn Du uns recht hast Antwort gibst, sollst Du hiermit zu dem Hah Pöhmisch, das die Weiße gilt, eingeladen sein? — Wegen Eurer Paar Glas Pöhmisch fahre ich nicht vor Dreieck nach Roffen; dahin ist die Straße zu dunkel. Das Erdbeben war am 6. März 1872.

**A. T. a. Sch.** Was hat ein Steward auf einem Passagierdampfer für Beschäftigung und welches Avancement ist ihm geboten? — Ein Steward (spr. Steward) ist Beamter, Prospektmeister oder Aufwärter auf dem Schiff. Das Avancement schwebt in der Luft.

**Vorkastl-Hausbesitzer.** Antwort: Mit Ihrer Hypothek muß es doch einen Dafen haben, sonst würden Sie sich leicht Geld ohne Agenten zu 3-4 Prozent verschaffen können.

**N. S.** Ich bin hier in Stellung und habe die Bekanntschaft eines Oberfeuerweikers gemacht; natürlich bin ich nur in Bekanntschaft meiner Dame mit ihm ausgegangen und Concerte besucht. Kann habe ich aber jetzt gehört, daß die Frau eines Oberfeuerweikers sein Vermögen aufweisen muß, ist dies wahr? Was hat überhaupt ein solcher für Einkommen? — Ein Oberfeuerweiker bezieht monatlich etwa 60 Mk. Lohnung, ca. 7,20 Mk. Verordnungsbeitrag, 21 Mk. Durchschnittsbeitrag (Garnison Dresden) sowie ca. 4-5 Mk. Brotgeld. Drei Einkünfte können sich teilweise durch Kommandozulagen oder durch Dienstalterszulagen noch erhöhen. Oberfeuerweiker und Feuerweiker haben der Nachbarschaft des Weirats-Konvents entweder einen sichergestellten Privatlohn von 750 Mk. jährlich nachzuweisen oder in einer von der vorgesetzten Dienstbehörde aufzunehmenden Verhandlung auf die spätere Beförderung zum Feuerweiker zu verzichten.

**O. S.** Ich bin 19 1/2 Jahre alt, arbeite entfernt von meiner Heimath, habe bis jetzt den übrigen Betrag meines Lohnes meinem Vater übergeben, muß mich lieber finden und beschäftigen. Lohnt ist er nicht zufrieden, er schreibt mir, er will mir meinen Lohn verkommen. Hat er das Recht? — Davon schreibt Paulus nichts.

**Bielerreise.** Antwort: Bei wem sich regnet nur noch Wintertube — Bei dem ist's aus mit aller Herbstbeide!

**Restmann's Zeit, Jansenstein.** Exhilar in Maxau in Baden eine Eisenbahnstrecke, wo Eisenbahnzüge mit aller Ladung dieselbe passieren? — Maxau in Baden hat eine Eisenbahnstrecke, auf welcher beladene Züge fahren.

**E. V. Freiberg.** Antwort: Die Jubiliste des Vereins zur Pflege veruadeter Krieger ist in Dresden, Adresse: Herrn Conrad Otto Daitan.

**Gräfe, Berlin.** Hat jemand der Witte Januar 1870 geboren ist und zum einjährigen Dienste berechtigt ist, das Zeugnis und Gehalt davon bis zum 1. Februar 1889 eingeziehen? 2) Was kostet monatlich mittlere Zeitungspapier (nach Quadratmeterzahl angegeben)? — 1) 1890. 2) Das Fund 15 Pf.

**K. B. Brambach.** Wenn in einer Gemeindegemeinschaft ein Gemeindeglieder mit anderen geschickten Gemeindegliedern zankt und zankt, kann derselbe seine Junction fortbestehen? — In einer Gemeindegemeinschaft ist ein derartiger Vorang niemals vorgekommen und kann und darf innerhalb einer Sitzung auch nicht vorkommen. Wenn endlich nach einer verendeten und geschlossenen Sitzung in einem anderen Lokale sich noch einige Gemeindeglieder mit anderen Gemeindegliedern besprechen, verfahren (woraunter Sie wahrscheinlich selbst mit gewesen sind), dann trifft den Vorang keine Verantwortung mehr und kann auch von einer Gemeindegemeinschaft dann nicht mehr die Rede sein.

**Dummet, Walewich.** Als wir am Mittwoch im Schillerpark unsere gemütliche Billardpartie machten und beide Välle innerhalb der Regel standen, geschien wie in Streit: wozu die 2 Regel, die nicht streuen konnten (der König u. 1 Regel) hinustellen seien. Der Geschickte behauptet seine Stellung als die richtige, der Dumme (ich) aber eine andere. Was ist richtig?

In einem sehr intelligenten Billardklub, dem ich angeschlossen die Ehre habe, ist es Regel, dann den König zwischen die Regel des Vierecks, den anderen Regel aber vor den gegenüberstehenden zu stellen. Umgekehrt zu:

**G. K. B. Brantigame** zweier Schwestern. „It ein Standesbeamter verpflichtet, von jedem Verlobten beim Aufgebot u. N. auch die Miturapapere zu verlangen? O, der sich in seiner Jugend eines Verwechens schuldig gemacht und deswegen mit Buchhaus bestraft, in Folge dessen vom Militär ausgeschlossen ist, behauptet, zum Aufgebot habe kein Standesbeamter das Recht, Miturapapere zu verlangen, und es könnte es die Forderung des Beamten zurückgewiesen werden.“ — Der Standesbeamte ist allerdings berechtigt, von jedem Aufgebots-Beauftragten, diesen er noch nicht die Landsturmjahre überschritten hat, die Vorlegung seiner Miturapapere zu verlangen, und er wird darauf bestehen, schon um sich zu verewenigen, daß der Verlobte wirklich dieselbe Person ist, für die er sich ausgiebt. Verweigert er die Vorlegung, so erweist er gegen sich den Verdacht, daß er ein Anderer ist oder ein Ehrhebender verheimlichen wolle, weshalb der Standesbeamte abzuweisen und die Personalität desselben anzuerkennen oder die beantragte Amtshandlung vorzunehmen. Uebrigens darf und soll D. weder seiner Braut noch ihren Eltern, falls Verathungsbewilligung noch erforderlich ist, den bewußten Umstand verschweigen, schon um der verhandlungsreifen Folgen willen nicht. Denn erwidert sie ihm erst nach Eingehung der Ehe, so kann sie die Ehe als nichtig anfechten (Bürgerliches Gesetzbuch § 1365), die Brauteltern haben aber ein gesetzliches Recht, ihre Bewilligung zu widerrufen, wenn ihnen jener Umstand verheimlicht worden ist (B. G. B. § 1368).

**V. O. a.** Von Statur bin ich schlank. — Sehr gracios ist mein Gana; — Mein Haar ist gelblich braun. — Ganz dertlich anzusehen! — Mein Gesicht ist klein, just wie es soll sein. — Mein Auge grauäunlich. — Es verlohnt zu ich'n der Müß'n; — Meine Raie kumpf. — Der Mund roth und klein — Und Zahne, die gleichen — Zwei Perlenreid'n. — Die Aussteuer ist gut bestellt. — Imbeutel ist ein Häußchen. — Ich weiß, daß ich Flug. — Sagt nicht, es ist genna. — Ich muß noch viel sagen. — Und Ihr müßt's ertragen. — Ich tanz' gern und reite. — Ich jage und geige. — Ich möcht' einen Gemahl! — Ich hört meine Wahl! — Wenn's Einer will — Vom „Militär“. — So hält' ich nichts dargen. — Dort an, Ihr müßt es lassen. — Ich kann keinen „Leutnant“ haben. — Es darf auch ein „Doktor“ sein. — „Referendar“ und „Assessor“. — Und wenn's Einer vom „Theater“ ist. — So wär's halt noch besser. — It kein Vermögen da. — Wärd' helfen mein Papa. — Aber nur keine Schulden. — Das will er nicht dulden! — Ich frag' Dich, Onkel Schürcke, — Geh' ich recht zu Werke? — O verhoffe mich dann — Bald einen Mann. — Wenn's zu Weidenacht wär', — Ich fröh' freuen ich mich sehr! — Was willst Du nun Dank? — Schreibe es mir schlant! — Den größten Gefallen könnt' Ihr mir thun. — Wenn Ihr laßt den Wegolus ruß'n. — Al' Ihr beirathungslustigen Ding! — Es schmergen demob' schon Augen und Finger. — Von dem Veien und Dreh'n der Willkürchen. — Derer, so da schmachten nach Reiten, — Nach Epering und nach Hochzeitsreden. — Et, da könnte man wirklich . . . beten!

**A. D. B.** „Riffen Wäder, welche Margarine verkaufen, dies auch bekannt und erkenntlich machen, wie dies die Verkaufser von Margarine in sein Nachweil thun und dem Publikum für Butterdargarine verkaufen? — Bloss die Verkäufer von Margarine haben